

fer Frucht, getrocknet und frisch, im Durchschnitt jährlich 12 bis 14000 rheinische Gulden. Markt Steft löst nur für Weichseln oder Sauerkirschen bey guten Jahren 2000 Gulden und noch darüber. In im Nischgrunde unweit Ipsheim liegt ein kleiner unbedeutender Weiler Eichelberg, worin es unter den 6 bis 8 Einwohnern Leute gibt, die in glücklichsten Jahren nur allein aus großen Schwarzkirschen 1000 bis 1200 Rheinische Gulden erwerben. Auch von dem Weinbau, ist er gleich nicht so beträchtlich, wie im Anspachischen, kann das Fürstenthum Bayreut nicht ganz ausgeschlossen werden, indem es Plätze darin gibt, welche 600 bis 700 Morgen Weinberge bebauen.

VII.

Von Johann Leonhard Eyrich, einem Fränkischen Wienemwirth.

Johann Leonhard Eyrich war den 4 December 1731 zu Gollachostheim, einem Anspachischen Pfarrdorfe unweit Uffenheim, geboren, wo sein Vater, der auch Johann Leonhard hieß, Schulmeister war. Als diesem seinem Vater einige Jahre hernach die

Mäd,

Mädchenschule in Uffenheim anvertraut wurde, so legte der Sohn bey dem dortigen Rector, Kohn dem ältern, den Grund seiner Schulstudien, und setzte nachher diese zu Windsheim, unter der Anleitung des Rector Dieß, fort, welcher ihn zur Universität vorbereitete. Im J. 1751 bezog er, in Gesellschaft eines jungen Herrn von Röchet, eines Senatorsohns aus Windsheim, die Universität Halle, und genoß während seiner akademischen Jahre von demselben viele Wohlthaten. Nach Vollendung der theologischen Studien kehrte er 1754 zu seinem Vater nach Uffenheim zurück, erhielt aber noch in eben diesem Jahre das Vicariat der erledigten Pfarre Lauberszell, welches er bis zur Wiederbesetzung der Pfarre mit Ruhm versah. Hierauf wurde er dem freyherrl. von Seckendorfschen Pfarrer Stock zu Ezelheim, der wegen Schwachheit des Alters seinem Amte nicht mehr wohl vorstehen konnte, zur Erleichterung zugegeben, und ihm 1757, nach Stocks Tod, diese Pfarre ganz anvertraut. Ezelheim liegt in einer zur Bienenzucht sehr vortheilhaften Gegend, da es auf beyden Seiten Waldungen hat. Enrich dachte aber nicht eher an Bienenzucht, als bis ihn ein Mann aus seiner Gemeinde dazu

ermunterte, und ihm versprach, die Bienenpflege zu übernehmen. Eyrich gab genau auf jedes Verfahren seines Bienenwärters acht, und forschte fleißig nach dem Grund desselben. Dieser konnte ihm aber keinen andern angeben, als daß er es von seinem Vater also gelernt habe. Damit befriedigte sich aber Eyrich nicht, sondern kaufte alle Bücher von der Bienezucht zusammen, welche er bekommen konnte, und machte dabei die unangenehme Bemerkung, wie häufig diese Schriftsteller einander ausgeschrieben hatten. Eyrich legte endlich selbst Hand ans Werk, machte Versuche, und verwendete viel Zeit und Kosten auf den Briefwechsel mit Bienenverständigen, besonders mit dem bekannten Schriftsteller in diesem Fache, dem Pastor Schirach in der Lausitz, und errichtete nach dessen Beispiel eine Fränkische Bienensocietät. Die Mitglieder derselben kamen jährlich an einem bestimmten Tage in Egelheim zusammen, und theilten einander ihre Beobachtungen mit, welche sie zur Verbesserung und Aufnahme der Bienezucht gemacht hatten. Man wurde Eyrich selbst Schriftsteller und gab heraus: Vernunft- und erfahrungsmäßiger Entwurf der vollkommensten Bienenpflege für alle

alle Gegenden. 1766; und Plan der Fränkisch, phphysicalisch, öconomischen Bienengesellschaft. Anspach 1768. Das vollständige Werk, welches er noch herausgeben wollte, das Bienenlexicon, ist durch seinen 1784 den 1 Sept. erfolgten Tod unterbrochen, und die dazu gehörigen Papiere sind nachher verschleudert worden.

Er selbst hatte von seiner neuen Art der Bienenzucht keinen Vortheil, sondern hinterließ zehn aus zwey Ehen erzeugte, meist noch nicht erzogene Kinder, in schlechten Vermögensumständen. Einer von seinen Söhnen wurde durch Vorschub einiger Bienenfreunde in Notenburg auf das dasige Alumnium genommen, und studirt nunmehr durch Unterstützung jener Wohlthäter in Erlangen. Dieß ist der einzige Vortheil, welchen seine Familie von seiner Bienenzucht genossen hat.

Auch die Mitglieder seiner Gesellschaft hatten kein besseres Schicksal bey ihrer Bienenpflege, indem sie dabey Schaden litten. Die Anhänger der alten Bienenpflege scheinen daher doch gute Gründe ihres Verfahrens für sich zu haben, da sich dasselbe durch die Erfahrung bestättiget. Man scheint in ältern Zeiten mit der Bienenzucht manchfal-

tige Erfahrungen gemacht und endlich diejenige Methode beibehalten zu haben, welche man als die vorzüglichste fand. Es ist nur zu bedauern, daß sich darüber schwerlich schriftliche Nachrichten finden werden. Die Abweichungen in der Bienenpflege verschiedener Gegenden scheinen auch zu beweisen, daß jede Gegend eine besondere Art derselben fordere, und daß es daher bedenklich sey, von der in einer gewissen Gegend gewöhnlichen Art, die Bienen zu behandeln, wenn sie einträglich ist, abzuweichen und eine neue Behandlung einzuführen.

VIII.

Verzeichniß aller Herren Beamten im
Reichs = Rittercanton Altmühl.

Absperg, des hohen Deutschen Ordens
Obervogt, Herr Carl Feder.

Aldiz, freyherrl. Eichler von Kurizischer
Administrator, Herr Ernst Bernhard
Müller zu Nürnberg.

Altenuhr, freyherrl. Lentersheimischer
Amtmann, Herr Mizler.

Brunn, gräflich Pflzerischer Amtmann,
Herr Hieronymus Salomon Beckh.

Buch,